

# IG Metall sieht Siemens Bruchsal gefährdet

Gewerkschaft: Konzern hat noch kein tragfähiges Konzept für den Standort vorgelegt

STUTTGART. Als Gegenleistung für den Erhalt des Standortes Bruchsal fordert Siemens von den Beschäftigten deutliche Gehaltseinbußen. Kostensenkungen von 63 Millionen Euro in fünf Jahren bedeuteten Entgeltverzicht von 20 bis 30 Prozent, so die IG Metall.

Von Andreas Schröder

Nach Angaben des Betriebsrates und der Gewerkschaft IG Metall ist die Existenz des Siemens-Werkes in Bruchsal mit 1400 Mitarbeitern gefährdet. Um die Fertigung am Standort zu belassen, habe der Konzern umfassende Zugeständnisse von den Beschäftigten gefordert, sagte Jörg Hofmann, Chef der IG Metall Baden-Württemberg. Siemens drohe mit weiteren Stellenverlagerungen nach China. Der Konzernbereich ICN in Bruchsal mit 330 Beschäftigten stellt Telefonvermittlungsanlagen für das Festnetz her. Die Produktion von Modems für den Internetzugang DSL mit 250 Stellen ist bereits nach China verlagert worden. Nun drohe Siemens, auch die Vermittlungsanlagen dort bauen zu

lassen. „Ohne die Produktion ist der Standort nicht überlebensfähig“, sagte Hofmann.

Nach Angaben der Gewerkschaft und des Betriebsrates in Bruchsal will der Konzern in den kommenden fünf Jahren insgesamt 63 Millionen Euro einsparen. Um die Kosten zu senken, sollen den Angaben zufolge die Entgelte der Beschäftigten um 20 Prozent, bei manchen Mitarbeitergruppen sogar um 30 Prozent gesenkt werden. „Die Belegschaft ist bereit, auf Einkommen zu verzichten, aber nicht in dem Maße“, sagte Ernst Färber, Betriebsratschef von Siemens Bruchsal. Hofmann sieht in dem Ansinnen des Konzerns einen Angriff auf die Standards des Flächentarifvertrages. „Siemens verfolgt offensichtlich das Ziel, niedrigere Lohnlinien durchzusetzen“, sagte der IG-Metall-Chef. Doch ein Griff in die Taschen der Belegschaft, nur damit dann in zwei Jahren wieder eine Verlagerung oder Schließung auf der Tagesordnung stehe, sei für die Beschäftigten nicht akzeptabel.

Gewerkschaft und Betriebsrat fordern ein Konzept, wie es mit dem Standort in Bruchsal zukünftig weitergehen soll. Siemens habe jedoch bisher keines vorgelegt. Das „Herzstück“ des Standorts seien die Telefonvermitt-

lungsanlagen für das Festnetz. Doch die Technik sei veraltet, und ohne die Ansiedlung zusätzlicher Produktion sei die Zukunft des Standortes gefährdet, auch wenn die Mitarbeiter in Bruchsal jetzt zu Zugeständnissen bereit seien, sagte Frank Iwer, Tarifsekretär der IG Metall. Die Arbeitnehmervertreter setzen deshalb auf die Mobilfunktechnik. Nach der Zusammenführung der beiden Siemens-Bereiche Festnetz (ICN) und Mobilfunk (ICM) von 1. Oktober an könnten auch entsprechende Techniken für die mobile Kommunikation in Bruchsal hergestellt werden, hieß es. So könne der Standort langfristig gesichert werden, sagte Iwer.

Die Arbeitnehmervertreter zeigten sich empört darüber, dass Siemens überhaupt die Zukunft des Standortes und seiner Mitarbeiter in Frage stelle, obwohl das Werk schwarze Zahlen schreibe und zweistellige Renditen erziele, wie der Betriebsratsvorsitzende Färber erläuterte. Vor drei Jahren hätten in Bruchsal noch 2400 Beschäftigte gearbeitet. Die Verhandlungen zwischen der Unternehmensleitung, dem Betriebsrat und der IG Metall sollen am 29. September fortgesetzt werden.